

Die Abwehrmittel der Seele.

Von Dr. Fritz Klein.

Es fällt Tag, Minute für Minute, ja, Sekunde für Sekunde seinen Lauf und Unstetigkeit auf unsere Seele ein. Und wir würden unter diesem Ansturm sowohl der Lust als der Unlust bald erliegen, hätte unsere Seele nicht eine Art mechanischer Abwehr eingerichtet, die den ersten Ansturm abwehrt und nur einen verhältnismäßig kleinen Teil dieser feindlichen Mächte und auch diesen nur in sehr abgeschwächter Weise bis in das Innere unserer Seele gelangen läßt. Weist werden wir uns dieser Abwehr, die wir fast ununterbrochen ausüben, gar nicht bewußt, und wenn wir uns ihrer bewußt werden, so geschieht es nicht selten zu spät, als daß wir an der Art der Abwehr noch etwas zu ändern vermöchten. Inwiefern wir aber auch diese Abwehr in unsere Gewalt bekommen, davon hängt beinahe zum größten Teile unser sogenannter Charakter ab.

Durchdringt der Mensch das Bestreben, die Angriffe überwinden nicht bis in das eigentliche Seeleninnere gelangen zu lassen. Kleinere Unannehmlichkeiten werden einfach abgelehnt, ohne daß wir sie besonders ins Auge fassen — nicht selten freilich zu unserem Schaden, — der größere wird zum mindesten verdrängt, die Seele nicht in ihrer ganzen Ausdehnung dem Angriff ausgesetzt, sie nicht ganz und gar nur Angriffen ausgesetzt werden zu lassen. In diesem Zweck wird oft genug, bevor man noch zu recht die Einzelheiten des widerigen Vorganges überblickt, sofort irgend ein Schlag geführt, der der Seele als eine Art Gegenanstrich zu tun geben soll und sie auf diese Weise aus der passiven Rolle in die aktive überführt. Oft gefolgt dieser Gegenangriff sogar an einer Stelle, die

mit der eigentlichen Angriffsstelle in gar keinem oder doch nur losem Zusammenhang steht; man läßt seine „But“ an einem ganz unbedeutenden Gegenstand aus. Auch symbolische Handlungen, wie Zäuneintritt, das Ballen der Faust, Zusammenpressen der Lippen sind aus dem Bestreben heraus, aktiv zu werden, zu erklären. Neben dieser gewöhnlichsten Form der Abwehr gibt es eine feinere Form, die schon eine gewisse Kultur des Innern voraussetzt, die sogenannte Ironie. Derjenige, der die Form der Ironie hat, hat den Betrug, den er mit der ersten Form der Abwehr gegen sich selbst treibt, durchschaut, aber er beugt dafür einen anderen, wenn auch feineren Selbstbetrug. Er redet sich ein, daß das angreifende Objekt, was es auch sei, der ersten Beachtung gar nicht wert sei, und so fucht er es durch Spott und Hohn totzumachen — die roheste Form der Ironie, die zu dem berühmten Galgenhumor führt; oder er hat eingesehen, daß von den beiden Möglichkeiten der physischen Stellungnahme, die in den Begriffen Komik und Tragik eingeschlossen sind, die Tragik nur die Seele drückt, ohne doch im übrigen dem Menschen weiter zu helfen als die gegenteilige Einstellung, und deshalb sucht er bei jeder Anwesenheit die bessere Seite hervor, auch wenn er sie mitunter erst recht mühsam herauszufinden muß und ihm innerlich durchaus nicht so sehr wohl ist. So entsteht der Humor. Der dritte endlich redet sich ein, daß ja schließlich doch alles gleichgültig sei, da ja alles einmal ein Ende nehme, und versinkt in ein heiliges Pessimismus, mittels dessen er in frohlicher Ruhe jedem Schicksalsschlag begegnen kann — letzten Endes auch ein Selbstbetrug.

Fahrt ins Zauberland.

Holländischer Brief von Herbert Lewandowski.

Wie war doch Deutschland? Wie ist doch Deutschland. Den Tag neue Märten, jeden Tag neue Qualen! Erst hat man es sich abgewöhnt, jeden Tag Fleisch zu essen, dann hat man zweites Frühstück und Nachtisch kastafte ausfallen lassen. Dann hat man auf Theater verzichtet, auf Bilder, auf Konzerte, auf alles, was uns mit goldenen Schwingen ein wenig über dieses schmucklose, allzuirdische Dasein hinausheben kann.

„Meine Stiefel müssen bescholt werden!“ — Ein Schreien, eine Familienkatastrophe. — „Wer meint denn da draußen?“ — Das ist Mutter, man hat uns die Gasuhr abgenommen! — Abends beim Petroleumlicht ewiges Grubeln: „Was soll morgen werden? Wozu werden wir leben?“

Verlangen wir denn irgend etwas vom Dasein? Uns dürfen keine Feinden sein in windumtosten Wäldern, uns glüht nicht im dunklen Laub die Goldorange, unsere Füße schreiten nicht auf Teppichen, keine Seide reizt unsere Schultern, nicht mehr hebt Musik die milde Seele in ewige Sphären. Wir wollen bloß noch leben, wir wollen bloß das nackte Dasein! Und auch das wird uns nicht mehr genügen.

Wo ist noch ein Boden, wo ist noch ein Haß? Das Geld in der Tasche schmilzt zusammen. Ich habe Hunger, Hunger! Die Straßen drehen sich um mich, die Häuser wanken. Stürzt die Welt? Brechen die grauen, widerwärtigen Steinmassen hinab ins Chaos? Ach, ich bin es, der stürzt. Ich habe Hunger, ich laie.

Die Eisenbahn rattert, knarrt. ... Eine Stadt landet auf. Und mit ihr Symptome des Fiebers: Ränge Menschenreihen vor Butterläden, Petroleumläden und holländischen Konsulaten. — Einer last im Abteil: „Berechnen Sonntag standen wir noch nach trügerischer Lust an. Wenn man nämlich in Berlin zum Bahnhof Zoo in den Tiergarten will, muß man über eine schmale Brücke gehen: Tausende wollen in den Tiergarten. Die Menge raute sich, stieß und gekniet. Es dauerte eine dreiviertel Stunde, bis man über die Brücke in den Park kam!“ — Immer noch knarren die Räder des D-Zuges in einseitigem Rhythmus.

Bislon im Lebensfilm: Vazett in Ungarn, 1916. Es war kaiserlich und geistig am Ende. Bierschein, Lach, heiserer Schall, Regen, Regen! Die Kleider am Boden verfaßt. Dann der Sturm auf Kragas. Weltuntergangstränen der Kanonen. ... Dampfen wachen im Regen die Kräfte. Aber immer stärker mit den Kräften die die Schlacht: „Friede! Friede!“ Wieder als Mensch leben! Es mühte sich ein Gluck sein, zu atmen, die Sonne zu sehen.

Die Räder des D-Zuges liegen weiter, die Bislon verfliehet. Bist Jahre schon ist der Krieg zu Ende, und jetzt ist es so, daß man aus der Heimat flüchtet, daß es eine Qual geworden ist, die freie, reine, strahlende Sonne zu sehen, wenn man selbst so in Unruhe ist, in Schmutz und Dunkelheit verdrängt ist. Klagen, Ideale von schöner Humanität, die zu neuer Weite zu erwecken können, können in der massiven Atmosphäre von Verdrängung nicht mehr gedeihen. Zauberland, in dem Menschen friedlich wohnen und Mord und Dasein noch als Götter eines süßen Schicksals empfinden, wo bist Du?

Blieben endlich die besten Formen der seelischen Abwehr übrig. Sie bestehen in ihrem Grundausdruck darin, daß man jedem Angriff, woher er auch kommen mag, zunächst einmal klar ins Gesicht sieht, ohne die Fassung zu verlieren, — was heißt einen sich Wes der Meinung aussagen, wenn die Menschen auch im schwersten, unvorstellbaren Fällen bewähren soll — und daß man dann mit voller Überzeugung die notwendigen Mittel anwendet, um das Gemüts zu befechtigen, bezw. in schwereren Fällen die Tragweite des Unfalls erst einmal ruhig festzustellen. Dem den Vorteil hat diese Methode zunächst einmal vor jeder anderen Form der Abwehr, daß sie nicht das Maß des Angreifenden verkennt, ihn weder überhöhet und daher seelische Kräfte unnötigweise verschwendet, noch unterschätzt und sich damit der ganzen Tiefe des Objekts ausliefert. Und zweitens hat sie den Vorteil, daß sie nicht in der Wahl der Abwehrmittel verbeirret oder wohl gar auf eine wirksame Abwehr überhaupt verzichtet. Und endlich ist damit noch ein dritter Vorteil verbunden, der sich als natürliche Folge dieser Abwehrform herausbildet, daß sich die Seele eine gewisse Gewandtheit gegenüber geringeren Angriffen aneignet und diese fast selbsttätig, ohne daß noch eine besondere Konzentration stattfinden braucht, beiseitigt, während bei den meisten anderen Abwehrformen selbst geringfügigste Widrigkeiten jedesmal eine besondere seelische Stauung hervorzurufen pflegen, die schließlich einen ungewunden Dauerszustand schaffen und zu allerlei Charaktermildbildungen führen kann.

Amsterdam, im September 1923.

Im neuen Film bei Toljinsk. Mein Wirt erzählt von Marken und Toljinsk. Den Inseln, auf denen die Bewohner noch die Nationalität tragen und richtige holländische Bauernhäuser bewohnen, in denen das Bett noch einem Wandbrett gleich in die Mauer gebaut ist und die ganze Familie beherbergt. Er erzählt von niederländischen Nationalisten, und wie die Königin anlässlich des hundertjährigen Regierungsjubiläums gefeiert worden ist. Ja, und dann wird auch ein wenig politisiert. Gerade so viel, daß ich bei der Vertilgung des Anascrems ab und zu eine Pause machen und etwas erwidern muß.

Meine Brüder und Schwestern in Deutschland! (Ich sage „Brüder und Schwestern“, weil mir hier in Holland der Glaube an die Menschheit wieder etwas wächst, nachdem ich einige von Euch drüben fast am Ertrinken gebracht hatten). Also, liebe Brüder und Schwestern! Es wäre ein Verbrechen, Euch das Leben in Holland gar zu verlockend zu schildern. Viele von Euch haben mich, als ich von meiner Ausreise sprach: „Nimm mich doch mit!“ Wie gern hätte ich Euch alle mitgenommen! Ihr alle, alle hungerig wie ich nach Erleichterung! Und darum gerade muß ich Euch sagen: Nein, das Leben in Holland ist nicht ganz so rosa, wie es dem ausgehungerten und von der Not der deutschen Seele zermarterten Anförmlich erscheint.

Handel und Industrie liegen darnieder. Wenn man durch den Hafen fährt, sieht man Dod an Dod Schiffe, die verrotten und verkommen, weil sie der einheimische Handel nicht erhalten und über See schicken kann. Die Restaurants sind leer, viel, viel leerer als in Deutschland. Zehn Cente find hier vielleicht schwerer verdient als in Deutschland 100 Millionen. Die einheimischen Fabriken sind durch das jahrelange deutsche Dumping um großen Teil stillgelegt. Bäder und Schlachtereien quälen sich um ein Paar Gulden und sind nicht wie in Deutschland reiche Leute. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Es bestehen für den Deutschen nicht die geringsten Aussichten mehr, irgendwo unterzukommen, auch für deutsche Dienstmädchen nicht. Das Land ist schon überfüllt mit deutschen Dienstmädchen. Holländische diensthare Geister scheinen im Aussterben. Wenn ein Geschäft zustande kommt, zahlen die Leute nur sehr schwer. Ihnen erscheint im Gegenteil Deutschland als Dorado, wo sie mit ihren Gulden viel billiger leben können als im eigenen Lande. Benutzen einem Teil erscheint es so. Nur wenige sind so feinsinnig, daß sie darauf verzichten, in einem Land zu wohnen, wo ein großer Teil der Einwohner hungerig.

Auch das Zauberland hat seine Schattenseiten. Und doch: die Fahrt ins Zauberland, das erste feste Erlebnis eines friedlichen Landes, das ohne Lebensnot nicht neben einem durch langen Krieg verarmten und hungernden Lande gelegen ist — dies erste Erlebnis ist so hart und so voll von Mägen-Humanität, daß ich es allen so sehr empfehlen muß, wie ein jeder der noch nicht die Camille Flammarion allen Mitmenschen eine Fahrt ins Zauberland als höchstnötiges Erlebnis erwidern müssen sollte. Der Zauber dieses ersten Einducks ist lange, lange nach:

O Land, wo nie der Dollar steigt. ...

Sonnstags-Zeitung

Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 39. Sonntag, den 30. September 1923.

Alan Kraghs Abenteuer.

Von Franz Keller.

Copyright by Georg Müller-München 1923.

Ich öffnete die Haustüre, und ein mühsamer Transport begann, dem Mr. Markham unter großer Hitze auf. Schließlich kehrte der Chauffeur allein zurück, schloß das Tor und fuhr im Auto fort, ohne Mr. Markham zu sehen zu haben.

„De-der wird sich auch ein kleines Trinkgeld verdient haben“, murmelte Mr. Markham mit einem verzweifelten Lächeln und ließ sich von dem Laternenpfahl los. Er erreichte die nächste Straßenecke, wo er sich wieder orientierte, um einem Gedanken Luft zu machen, der sich in seinem Innern emporarbeitete.

„Kummer ach-auchstundvierzig, hol mich der und jener!“ brummte Mr. Markham. „Die Wohnung des Baron. Die einzige, die vermietet ist! Wissenschaftliche Arbeiten, hababa! Go-gott helfe mir, wissenschaftliche Arbeiten!“

Er gewann diesem Gedanken alle Gräßlichkeit ab, die er bei der Laternenpfahl wieder los ließ und seinen unglücklichen Heimweg fortsetzte.

Mr. Markhams Gedächtnis war von jener beneidenswerten Sorte, die auch an einem Morgen nach trübseligem Wistis funktioniert. Er erinnerte sich folglich am nächsten Morgen an die vier Herren, die er in das Haus Nr. 48 gehen gesehen hatte; und in der Morgendämmerung erschien ihm dieser Vorfall nicht ganz so ausschließlich humoristisch wie in der Nacht. Nur der Chauffeur war wieder aus dem Hause gekommen; waren also die drei Herren die Nacht über beim Baron geblieben? Dann hätten sie sicherlich Vornach gemacht und die Nachtruhe der Nachbarn gestört. Mr. Markham machte einen Vormittagsbesuch in Nr. 46, um sich beim Nachbar des Barons danach zu erkundigen.

„Strepitow hat recht, das ist bestimmt eine merkwürdige Gesellschaft, die hier auf Nr. 48.“

„Was meinst du, Mr. Strepitow?“

„Die zwei Herren, die dieser Tage fehlten. Sie sagten doch, Sie hätten drei fremde Herren hinein geben sehen, und ich sah nur einen wieder fortgehen. Heute morgen um halb fünf Uhr, als ich mich aufmachte, sah ich sie in einem Auto in Gesellschaft eines anderen Herrn fortziehen. Es war noch kaum taghell. Ich stehe am Freitag immer so früh auf, weil die Leute für den Sabbat Geld brauchen. Um fünf Uhr soll man aufstehen und arbeiten, und nicht betrunken sein. Was macht denn der Baron auf Nr. 48?“

„Er studiert!“ rief Mr. Markham mit einem schrillen Lachen. „Studiert die Wissenschaft, Strepitow! Gott helfe mir, die Wissenschaft!“

„Das ist traurig“, sagte der Strepitow, „Ich traure. Sie werden schon leben, aber dem kommt noch etwas Merkwürdiges heraus, Mr. Markham.“

„Strepitow hat recht, das ist bestimmt eine merkwürdige Gesellschaft, die hier auf Nr. 48.“

„Was meinst du, Mr. Strepitow?“

„Die zwei Herren, die dieser Tage fehlten. Sie sagten doch, Sie hätten drei fremde Herren hinein geben sehen, und ich sah nur einen wieder fortgehen. Heute morgen um halb fünf Uhr, als ich mich aufmachte, sah ich sie in einem Auto in Gesellschaft eines anderen Herrn fortziehen. Es war noch kaum taghell. Ich stehe am Freitag immer so früh auf, weil die Leute für den Sabbat Geld brauchen. Um fünf Uhr soll man aufstehen und arbeiten, und nicht betrunken sein. Was macht denn der Baron auf Nr. 48?“

„Er studiert!“ rief Mr. Markham mit einem schrillen Lachen. „Studiert die Wissenschaft, Strepitow! Gott helfe mir, die Wissenschaft!“

„Das ist traurig“, sagte der Strepitow, „Ich traure. Sie werden schon leben, aber dem kommt noch etwas Merkwürdiges heraus, Mr. Markham.“

wissen hinmerien, die richtiger war, als andere Menschen es sich auch nur träumen lassen können.

Der Gefangene auf dem Diwan hatte vor sich hin und murmelte:

„Auch ich war des Lebens, das ich kannte, müde, und so aus, um etwas Neues zu suchen, das ich nicht kannte.“

Sie lächelte.

„Was das haben Sie ja unerschütterlich gefunden!“

„Was ich suchte, war eine Frau, dessen Leben ich noch nie gesehen.“

Sie lächelte wieder.

„Und ich suchte einen Mann, vermehrt ich!“

Er hatte sie betrachtungslos an.

„Und Ihr beunruhigt Euch mit einem Verbrechens-Kind!“

„Es gilt, König auf irgend einem Gebiet zu sein,“ sagte sie.

„Und Ihr, die Ihr es verdient, Königin, wo es auch sein mag, zu sein, entscheidet Euch dafür, die Königin der Verbrecher zu sein. Beim Provokieren, ich kann meinen Sinnen nicht glauben.“

„Sie sind artig gegen mich,“ sagte sie. „Sie würden es vermutlich nicht sein, wenn ich Ihnen sagte, daß ich mich nicht wie andere Königinnen damit begnüge, den König regieren zu lassen. Deute nicht unternehmend in einen Versuch, das zu tun, was dem König vor drei Tagen misslungen ist. Sie haben schon selbst herausgefunden, warum Sie hier sind!“

„Einer Anzahl farbiger Steine wegen, die weißen Sahibs denken nie an etwas anderes als an Gewinn.“

„Einer Anzahl recht ungewöhnlicher, farbiger Steine wegen,“ wendete sie ein. „Aber farbige oder nicht farbige hätten sie für mich nur durch das Bewußtsein Wert gehabt, daß mir gelungen ist, was dem König misslungen.“

„Eurem Gemüht! Dem Mann, den Ihr liebt!“

„Nein, sage ich Ihnen!“ Sie stampfte mit ihrem schwarzen Samtschuh auf den Boden, „ein Bewerber um meine Hand. Nichts anderes. Dessen Sie sich erinnern, was er und was ich getan haben, und sagen Sie mir, wer bisher des Thrones würdiger ist.“

Indem sie ihre Finger miteinander verflocht und sie und da nach der Sonne sah, die hinter dem Ziegelschornstein der Chasterton Manions verschwand und ihr Haar zu einer goldenen Krone machte, begann sie zu sprechen. Der Gefangene auf dem Diwan hörte ihr schweigend zu, während der Blick seiner Augen die ganze Szene von Verachtung bis zum Entzücken durchlief. Nach einiger Zeit versuchte sie und sah ihn an, die Augenbrauen über ihren grauen Augen fragend gehoben. Er sagte dann langsam:

„Und alles wegen ein paar farbiger Steine! Wäre ich frei, sie wären in diesem Augenblick die Euren.“

Sie richtete sich ein wenig auf.

„Meinen Sie, was Sie sagen?“ fragte sie. „Könnten Sie Swamee, die in Gold gar nicht zu schätzen sind, einem Wesen schenken, das alles dazu getan hat, Sie derselben zu berauben? Ach, Sie sprechen wie andere Männer — der schönen Worte wegen.“

Er sah sie mit einem intensiven und zugleich müden Blick an.

„Ihr könnt so etwas nicht für möglich halten.“ sagte er, „Ihr seid doch eine aus dem Volke der Sahibs. In meinem Lande werden Reichtum und edle Steine nicht für das geschätzt, was sie sind, und was ein Mann besitzt, gilt alles. Aber Ihr seid aus dem Volke der Sahibs. Euch ist es unendlich, daß ich aus einer Laune etwas wegwerfe, was für Euch Gold und zwei des Lebens ist.“

Er erhob sich aus ihrem Hauteil und glitt zu dem Diwan auf dem er lag.

„Was würden Sie tun, wenn ich jetzt Ihre Banke löste?“ sagte sie.

Er sah sie mit derselben Ruhe im Blick an.

„Mein Verprechen löst Euch?“ sagte er. „Ihr wollt leben, ob eines Königs Wort auch eines Königs Wort ist, wenn es sich um hunderttausend Juwelen handelt?“

„In ihren Augen blühte es auf, und sie machte zwei Schritte zurück.“

„Sie könnten mir die Steine jetzt geben, und ich würde Sie ihnen ins Gesicht werfen,“ sagte sie. „Wenn es mir heute nicht gelungen wäre, mich Ihrer Juwelen zu bemächtigen, für deren Besitz ich diese hundert Meilen gereist bin, ich würde daselbe damit tun. Sie können mir aufs Wort glauben. So sehr Sie König sind, bin ich Königin.“

Er machte einen Versuch, sich auf dem Diwan aufzurichten, aber wurde von den Banden gehindert und sank zurück. Er hatte sie lang und unermüdet an, wie um sich von dem Gefühl ihrer Worte zu überzeugen. Sie hielt stand und betrachtete ihn mit demselben Blick in den Pupillen und derselben leicht-gegrinsten Oberlippe. Endlich sagte er langsam und betnabe demütig:

„Ich bin blind gewesen. Verzeiht! Ihr seid das, was Ihr sagt, und meine Kehle ist trockener als eine Wüste. Was Eurer Hand empfangen ich alles, was sie gibt, wie der Bettler eine Gabe.“

Sie suchte zusammen: ihr Mund verzog sich zu einem Lächeln, und sie eilte durch das Zimmer zu einem Tisch mit Gläsern und Flaschen. Nach einem Augenblick war sie wieder bei ihm mit einem Glas, dessen Inhalt er mit einem Zuge austrank. Er sank

auf den Diwan zurück. Sie zog den Hauteil etwas näher heran und setzte sich. Sie mochten einander noch immer mit den Blicken, und schließlich sagte er:

„Erzählt mir noch mehr aus Eurem Leben. Seid Ihr wirklich mehrere hundert Meilen gefahren, um meine Juwelen zu erröthen? Ohne sie auch nur um ihres Geldwertes willen zu begehren?“

Sie neigte den Kopf.

„Nicht bündig,“ sagte er langsam. „Als wäre ich einen noch weiteren Weg gegangen, ob Maharanech, um Euch zu begegnen.“

Am Nachmittag des nächsten Tages, als Mr. Mart-

ham bei der Baronin und dem Baron ankam, meldete sich niemand. Mr. Martham führte zu Mr. Streptomis hinauf. Dieser nicht beständig.

„Jawohl,“ ist abgereist. Ich habe sie selbst gesehen. Aber sie war nicht allein!“

„Nicht allein? War sie in Gesellschaft des Barons?“

„Nein,“ sagte Mr. Streptomis, „sie war mit einem Hindu. Das Haus muß voller Hindu sein. Ich bin überzeugt, das sind Anarchisten. Und dieser Hindu die Baronin lächelte sich an wie ein verliebtes Paar.“

XII.

Ein Fest und sein Abbruch.

Man fiel der Auftrags zu. Vusuf Khans Ein-

ladung der Familie Bombus zu übermitteln, einer-
seits, weil der Maharadscha und der alte Ali noch nicht fest genug auf den Füßen standen, um die füs-

silche Suite zu verlassen, andererseits, weil Ali als persönlicher Freund der amerikanischen Familie sich für den Auftrag am besten eignete. Er machte folglich am selben Abend einen Besuch bei ihnen und über-

brachte die Einladung.

„Willkommene Gäste des Abends!“ sagte er. „Will-

kommen zu dieser Festlichkeit, und nehmet meinen

Dank, daß ihr sie durch eure Gegenwart beehren wollt. Ich bitte euch, tüchtig zu entschuldigen, daß die An-

ordnungen, die getroffen wurden, euer ganz unwürdig sind, und bevor wir zu dem düsternen Tisch gehen, bitte ich euch, Oberst Morrel Sahib, diejenigen meiner

Gäste vorzustellen, mit denen ich noch nicht zusammen-

getroffen bin.“

„Aber er reist doch übermorgen ab,“ Mrs. Bombus.

„Und was wird nun mit der Prinzessin, um die er werden wollte?“

„Das muß er ausgeben, und ehrlich gestanden, schien er es ungewöhnlich leicht zu nehmen. Ich hatte

Proteste erwartet, aber der Oberst hatte ihn sofort um-

gestimmt. Das einzige, was er in dieser Richtung sagte, war, daß er Herrn van Schleeften beneide, dem

es gelungen sei, sein Herz an eine Frau zu verlieren. Das habe er selbst nie aufgeben können, obwohl er

hunderttausend hat, die es ihm helfen wollen.“

„Das ist wieder recht männlich,“ ha. Dasthen und

mit seiner Gleichgültigkeit zu prahlen! Er sollte

hunderttausend Kutenstreiche auf die Fußsohlen haben, das sollte er!“

„Sie wollen also nicht kommen, Mrs. Bombus?“

„Da ging ich doch eher in das Lokal, wo er und

Sie sich kürzlich herumgetrieben haben.“

„Ich werde Sie. Hobeit bitten, den Schauspiel dorthin zu versetzen.“

„Keine Redereien, demnächst, junger Freund. Helen, mein Kind, ich hoffe, Du hast auch keinen Augenblick Lust gehabt, zu gehen?“

„Ich ginge gerne, Mama, fürchtbar gerne.“

„Und ich gedenke zu gehen, wenn niemand anders sich entschließt,“ sagte Mr. Bombus.

Mrs. Bombus konnte nur einen ganz kurzen Ent-

schuldigkeitsausfluß ausstoßen, als Ali aus ihren diplo-

matisch etwas aus der Tasche zog — das Halsband, das er am selben Nachmittag von Vusuf Khan er-

halten hatte. Mrs. Bombus blieb ihr Schrei in der Kehle stecken.

„Mr. Crao! Wo haben Sie das aufgehoben?“

Miral hat doch Ihr Geld gestohlen?“

„Das Geld, von dem Miral mich befreit hat, hätte

nicht einmal gelangt, um die Goldbeinfassung dieser

Steine zu bezahlen, Mrs. Bombus. Ich bekam dies

heute nachmittags von Maharadscha als geringen Dank

dafür, daß es mir zweimal gelang, Miral und seiner

Bande zuvorzukommen. Wollen Sie es annehmen?“

Mrs. Bombus Arm schnellte vor. Sie ließ die

Juwelen durch ihre Finger rinnen. „Wunderbar!“

flüsterte sie. „Und das haben Sie von ihm bekommen? Und Sie haben seine anderen Juwelen gesehen?“

„Ich habe das von ihm bekommen. Es hat einmal

einem persischen Sultan gehört, sagte der alte Ali. Der Maharadscha hat es mir ausgemacht. Selbst

hätte ich ein Jahr gebraucht, um unter seinen Ju-

wieder eile. Wie unter eile. Wie unter eile. Wie unter eile.

„Ja, Mama, wenn Du Papa folgst. Eheleute sollen einander nahe sein, das haben wir in meiner Schule gelernt.“

Mrs. Bombus stieß einen Seufzer aus, den sie nur mühsam gestalten konnte.

„So sagen Sie also, daß ich komme,“ sagte sie. „Aber anständiges Benehmen ist meine Bedingung.“

„Und was soll man anziehen, Mr. Crao?“

Wahrheitsgemäß hatte Vusuf Khan seine Befehle, etwas verändert, oder auch war London außerhande-

dewesen, sie in vollem Ausmaß durchzuführen; denn ganz offiziell war das Bild nicht, das sich den Eingeborenen — Familie Bombus, Herr van Schleeften und

Alian — bot, als sie am folgenden Abend in einer

Projektion in den großen Festsaal des Grand Hotel

Vermitlung wanderten und dort von Vusuf Khan, dem Obersten und dem alten Ali empfangen wurden. Der

Oberst, Herr van Schleeften, Mr. Bombus in ausge-

zeichnetem Tüll, und Mrs. Bombus in einer grün-

schwarzen Brokat-Toilette mit einer Schleppe, die

ebenso lang war wie sie selbst, mit ihren besten Ju-

welen geschmückt und fest entschlossen, das Stern-

banner hochzuhalten. Vusuf Khan und der alte Ali

waren in ganz orientalischen weißen weiten Gewän-

den mit Turbans auf dem Kopfe. Vusuf Khans

Turban trug eine Arette von Diamanten, alle weiß

bis auf einen einzigen großen schwarzen, der wie ein

brennender Bechere flammte. Über sein rechtes Ohr

hing ein Bündel Smaragden, das Mrs. Bombus

Tippen ein unwirkliches „Ali!“ entlockte. Vusuf

Khan begrüßte sie mit einem tiefen Salaam.

„Willkommene Gäste des Abends!“ sagte er. „Will-

kommen zu dieser Festlichkeit, und nehmet meinen

Dank, daß ihr sie durch eure Gegenwart beehren wollt. Ich bitte euch, tüchtig zu entschuldigen, daß die An-

ordnungen, die getroffen wurden, euer ganz unwürdig sind, und bevor wir zu dem düsternen Tisch gehen, bitte ich euch, Oberst Morrel Sahib, diejenigen meiner

Gäste vorzustellen, mit denen ich noch nicht zusammen-

getroffen bin.“

„Aber er reist doch übermorgen ab,“ Mrs. Bombus.

„Und was wird nun mit der Prinzessin, um die er werden wollte?“

„Das muß er ausgeben, und ehrlich gestanden, schien er es ungewöhnlich leicht zu nehmen. Ich hatte

Proteste erwartet, aber der Oberst hatte ihn sofort um-

gestimmt. Das einzige, was er in dieser Richtung sagte, war, daß er Herrn van Schleeften beneide, dem

es gelungen sei, sein Herz an eine Frau zu verlieren. Das habe er selbst nie aufgeben können, obwohl er

hunderttausend hat, die es ihm helfen wollen.“

„Das ist wieder recht männlich,“ ha. Dasthen und

mit seiner Gleichgültigkeit zu prahlen! Er sollte

hunderttausend Kutenstreiche auf die Fußsohlen haben, das sollte er!“

„Sie wollen also nicht kommen, Mrs. Bombus?“

„Da ging ich doch eher in das Lokal, wo er und

Sie sich kürzlich herumgetrieben haben.“

„Ich werde Sie. Hobeit bitten, den Schauspiel dorthin zu versetzen.“

„Keine Redereien, demnächst, junger Freund. Helen, mein Kind, ich hoffe, Du hast auch keinen Augenblick Lust gehabt, zu gehen?“

„Ich ginge gerne, Mama, fürchtbar gerne.“

„Und ich gedenke zu gehen, wenn niemand anders sich entschließt,“ sagte Mr. Bombus.

Mrs. Bombus konnte nur einen ganz kurzen Ent-

schuldigkeitsausfluß ausstoßen, als Ali aus ihren diplo-

matisch etwas aus der Tasche zog — das Halsband, das er am selben Nachmittag von Vusuf Khan er-

halten hatte. Mrs. Bombus blieb ihr Schrei in der Kehle stecken.

„Mr. Crao! Wo haben Sie das aufgehoben?“

Miral hat doch Ihr Geld gestohlen?“

Der Oberst, der diese Festlichkeit, deren Ursache ihm

offenbar unverständlich war, ganz verblüfft beobachtet hatte, suchte die Augen. Vusuf Khan wiederholte:

„Zu Tisch!“

Er führte selbst die Gäste zu der gedeckten Festtafel

und wartete, bis alle unter dem niedrigen Baldachin

versammelt waren, um dann zu sagen:

„In meinem Lande nehmen wir unsere Mahl-

zeiten nicht an einem Tisch wie diesem ein. Aber als

ich mit mir selbst über das Fest zu Rate ging, sagte

ich mir zwei Dinge. Ich dachte zuerst: diese edlen

Sahibs sind nicht an die Sitten meines Landes ge-

wöhnt, und was das Essen betrifft, so lieben alle

Menschen ihre eigenen Sitten am meisten.“

„Das ist wahr,“ sagte der alte Ali, „und mein

Schüler spricht gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wanderflug der Vögel.

Strenge Winter, die sich in der niederrheinischen Ebene höchst selten einstellen, bringen in die Heimat große Mengen nordischer Vögel.

Innerhalb der Bestrebungen, das Vogelaustritt zu lösen, finden diese Winterwande-

runger, die sich hauptsächlich auf die Wasser-
vogelwelt erstrecken, durchweg zu wenig Würdi-
gung. Sie zeigen ganz klar an, daß solche bedeutende

Aufenthaltsgebiete dieser Vogelarten hervorgerufen

wird. Sie lehren, daß bei Enten, Gänsen, Schwänen, Tauchern, Möven und etlichen anderen Arten der

Wanderflug nicht so verläuft, wie man ihn sich in der

Regel vorstellt; denn zwischen den Hauptwanderungen

dieser Vögel im Herbst und im Frühling liegen unter

Umständen ganz bedeutende wintertliche Ortsverände-

runger solcher Artgenossen, die den herbstlichen Zug

nicht mitgemacht haben.

Die Erfahrung zeigt, daß bei vielen Vogelarten

nur während der Brutzeit die gepaarten Vögel für

einige Zeit an der Niststelle verbleiben. Während

dieser Monate kommt aber die Ortsbewegung lebhafter

Vögel gerade bei den Wasser- und Sumpfbewohnern

nicht zum Stillstand. Dies lehrt am Nierbergsee das

flüchtige Vorkommen von Lachmöven auch im Sommer,

obwohl sie bislang nur ausnahmsweise und immer

nur vorübergehend eine bestimmte Brutkolonie

kleineren Umlandes in der Ebene besessen haben.

Solche Erscheinungen dürften bei der Betrachtung des

Vogelzugsystems nicht übersehen werden. Sie werfen

ein ganz anderes Licht auf die Naturerscheinung, als

wenn man sie nur nach ihren auffälligen Formen

zur Herbst- und Frühlingzeit betrachtet. Ähnliche

Beobachtungen, wenn auch der Zahl nach in

geringerem Umlange, lassen sich auch bei der großen

Trappe, dem Fildgäns, dem Rohrdommel, dem

Kiebitz, der Waldschnepfe, den Belfajnen, dem Rot-

kehlchen, der Wacholderdrossel, der Schwarzmajel, der

Ringeltaube und einigen anderen Arten machen. Die

Wanderbewegung vieler Vogelarten kommt zu keiner

Zeit des Jahres völlig zur Ruhe.

Die Versuche, den teilweise Winteraufenthalt

dieser wandernden Vogelarten, deren Mitglieder in

der Hauptmasse im Süden die kalte Zeit verbringen,

*) Aus Natur erzählt von Hugo Otto (Volk-

spreisverlag).

Der Wanderflug der Vögel.

in den Gebieten am Niederrhein und anderen

Gegenden durch die Annahme eines zunehmenden

wärmeren Winterklimas, ähnlich dem der Tertiarzeit,

zu erklären, stellen das Vogelzugsystem nicht auf, son-

dern geben um seinen Kern mit theoretischen Erörte-

runger herum. Solchen Annahmen widersprechen

bitterste Winter wie 1917 im höchsten Maße. Die

Beweise, die als Stützen solcher wissenschaftlichen Er-

örterungen herangezogen werden, beruhen in nicht

wenigen Fällen auf Unkenntnis der tatsächlichen Ver-

hältnisse; sie sind oft an den Haaren herbeigezogen.

Bei nicht wenigen Vogelarten, wie Stodente, Fisch-

reiher, Waldschnepfe, Singschrei usw., zeigt ein Ver-

gleich ihrer Brutgebiete mit ihren Winteraufenthalts-

gebieten, daß die südliche Zone ihres Brutgebietes

gleichfalls auch die nördliche Zone ihres Winteraufent-

haltes ist. Das Wohngebiet vieler Vogelarten zur

Brutzeit verlagert sich im Herbst und Winter südlich

und südwestlich, so daß man die am weitesten im

Norden heimischen Brutgebiete dieser Arten ihren

Winteraufenthalt im Brutgebiet ihrer am weitesten

nach Süden befindlichen Arten folgen können. Außer

dieser Hauptwanderung finden nach noch nach Lage

der Witterung ganz bedeutende seitliche Verschiebungen

statt. Bei Nahrungsangel im Winter kann sich der

einzelne Vogel, wo er nur den Kampf um sein eigenes

Existenz zu bestehen hat, viel leichter östlich verän-

dern, als zur Zeit der Brutpflege, wo neben der Erhaltung

des Einzelpens die weitere große Aufgabe im Natur-

haushalte, die Erhaltung der Art, zu lösen ist. Haben

beobachtet man auch dann, wie bereits erwähnt wurde,

leben, das bei der geringen Anzahl der beteiligten

Vögel natürlich weniger auffällig als beim Massen-

flug im Herbst und Frühling in die Erscheinung tritt

und auch in keinem Vergleich zu den Ortsverände-

runger in harten Winterjahren steht.

In der Natur der Erdoberflächenbeschaffenheit liegt

es, daß manche Zugvogelarten durch Hochgebirge an

Wanderungen durch engere oder breitere Lössige ge-

bunden sind, so daß sie bestimmte Zugstraßen durch den

Zwang der Verhältnisse einhalten müssen. Der Be-

griff der Zugvogelarten wirkt aber, losgelöst von

einer umfassenden Betrachtung des Gesamtverlaufs

der Zugwanderungen, bei der Lösung des Zugrätsels

verwirrend. So ist der Niederrhein keine Zuglag-

straße im Sinne der Theorie von der Zugstraße, ob-

wohl man in wissenschaftlichen Werken nicht selten

auf eine solche Zugstraße hinweist. Nicht einmal das

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist bei seiner Zugwanderung an diesen

Wasserflugsystem ist

Weinbrand

Winkelhausen

Alle Reserve

Leder-Taschen-Jacken-Westen-Kissen

liefert auf Bestellung in bester Verarbeitung billigst

Hutfabrik Steinmetz

Arminstraße 4. Fernspr. 3531.

Abgabe, auch von ganzen Ledern, an Wiederverkäufer

Erstklass. Modistinnen werden sofort eingestellt.

Keiner zweifle, jeder überzeuge sich selbst!

A. v. der Lehr

Telephon 3215. 12 Jähr. Praxis. Steinstraße 19. Haltestelle der Straßenbahn Rothhauserstraße. Sprechstunden von 9-12 und 2-7 Uhr. Samstags und Sonntags von 9-1 Uhr. 21180

Durch Hoffühler stelle ich Krankheiten klar fest. Behandlung erfolgt durch Magnetismus, Pflanzen- und Wasserkuren. Hausbesuche werden sofort ausgeführt. Selbst die größten Schmerzen werden gelindert.

„Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe usw. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor sonst seinen Patienten den Fuß greift oder das Rezept verschreibt.“ Prof. Dr. med. J. Eschmoser.

Trotz der ungeheuren Preissteigerung verkaufen wir: Fertiger Herrenanzüge, Sport-Paletots, Schlüpfer und Ullster

Infolge günstiger Abschlüsse zu außergewöhnlich billigen Preisen. — Wir empfehlen, von unserem Angebot Gebrauch zu machen. Schullmann, Dessauerstr. 32, 2. Etl.

Ruth-Kullick-Kronheim prakt. Dentistin

Cherestienstraße 10 Ecke Hindenburgstraße Tel. 3254. Sprechstunden 9-1, 3-7 Uhr

Frauen und Töchter

die sich im Schnittsticken, Zuschneiden, Modellentwerfen, Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe für Beruf und Familie sowie zur Meisterprüfung ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unterricht bei Frau Johann Peters, Kaiserplatz 1. I. Etage. Auf Wunsch Abendkurse. 4118. Telephon 3540

Vollgummi-Reifen

Fabrikat Poppe 24678 Paul Kurzeja, Essen, Michaelstraße 37 Alleinvertrieb für das rhein.-westf. Industriegebiet.

Markenzigaretten

empfiehlt Niederländische Tabakmanufaktur G. m. b. H. 2404 Telephon 3370. Abstraße 1 (Georgshaus)

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen R. Christmann, Goldschmied, Arminstr. 6. Fernsprecher 3560. Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Transporte

jeder Art und jeden Umfangs mit beliebigen Spezialwagen führt im besetzten Gebiet zuverlässig aus: Bahnmännliche Spedition Joh. Boden Viktorlastraße 132 und 134, Ruf 81 und 3550. 2404

Stelnkarre

Mehrere größere Schweine z. Weiterfüttern zu verkaufen. Hochstr. 71. Habe gute 24879 in mehr Geschäften billig abgegeben. Pilsch, Klinker, 21.

Bierpreise

Lagerbier	Gruppe	120,5
Exportbier	„	121,5
Spezialbiere	„	122,5
	Gruppe	123,5
	„	124,5
	„	125,5
	Gruppe	126,5
	„	127,5
	„	128,5
	„	129,5
	„	130,5
	„	131,5

Kommersproten:

Pickel, Mitterer, fahle Haut, altes Aussehen, beseitigt unter Garantie nur Drei-Mönchs-Präparate, da chemisch-wissenschaftlich zusammen gesetzt.

Grüne Haare erhalten in kürzester Zeit ihre Naturfarbe wieder nur bei Gebrauch der „Drei-Mönchs-Bleichungstinktur“. Sie sehen nicht nur 20 Jahre, sondern noch viele Jahre jünger aus. Es gibt nichts Besseres.

Haaransatz beseitigt und volles appetitvolles Haar erzielt man einzeln und allein mit Drei-Mönchs-Haar-Nährpräparat gen. Bartwunder.

Warnung!!! Da ein Kräuter-Haarbalsam mit 91 Proz. Wasser, 8 Proz. Alkohol und 1 Proz. Pflanzenextrakt im Handel ist, sowie viele andere minderwertige Präparate, so lasse man sich nicht durch Photographien im Schaufenster usw. irreführen, sondern verlange stets Drei-Mönchs-Präparate von der Firma Dr. Willing & Thewes Nachf. Nur garant. echt zu haben: Dr. Willing & Thewes Nachf., Chem. Untersuch.-Laborator, Vohwinkelstr. 81.

Einmachfässer

In allen Größen sind wieder vorrätig. Th. Klein, Küfer, Telefon 612, Bergmannstraße 35.

Kunststopferei

Lutpoldstraße 11 (Nähe Realgymnasium). Repariert Kleidungsstücke und Stoffe jeder Art bei bekannt billigsten Preisen und kurzer Lieferzeit. Eilige Sachen sofort. Hedwig Porsch.

Leinwand-Flügel

gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen. Blatt, Hochstr. 28. Besichtigung von 9-12 Uhr. 24932

Bistof Seife

nach Dr. med. Gölberg hilft Fragen Sie Ihren Arzt

Paßbilder

In 1 Stunde. 20841 Schützenstr. 22. Ecke Bismarckstraße. Sonntags geöffnet.

1 Million

zahlte für 24550 Weißweinflaschen. Andere Flaschen, kauft zu höchsten Tagespreisen. Weinhandl. Forster, Lutpoldstr. 24. Telefon 624.

Glastür

für Flurabteufel od. Seal abzugeben. Wilhelmstr. 7.

Winterpaletot

stabil, fast neu. Größe 48, zu verk. 24910 Wannerstr. 5.

Schweine

Transport gr. u. kl. Schweine angekommen, welche ich billig abgebe. Komleczny, Widostr. 44. Wirtsch. 24909

Altmetalle!

Kupfer 50 000 000 Mk. Rotg. 40 000 000 Mk. Messing 35 000 000 Mk. Zink und Blei 20 000 000 Mk. Rohprodukten-Handlung Herzogstraße 9. Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdrucker, Gelsenkirchen, Abstraße Nr. 37.

Hilfe u. Rat

Wohnungsangelegenheiten, Steuerachen, Strafsachen (Gnadensuche, Strafaufschub, Zweiprozesse, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen Fr. Toczowski, ehemals langjähriger Bureauvorsteher hiesig. Rechtsanwältin Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.

Homöopathisches Heilinstitut

C. M. Posch Gelsenkirchen, Essenerstr. 6. Aelt. Institut am Platz. Augendiagnose Naturgemäße Behandlung von Krankheiten. Viele Dankschreiben. Sichere Hilfe bei Bettnässen. Sprechstund. v. 9-12 u. 3-6 Uhr; Samstags nachm. und Sonntags keine Sprechst.

Frau Grabia-Dürholdt

Dentistin Bahnhofstraße 3 — Fernruf 2887. Sprechstunden: 9-12 u. 3-6 1/2 Uhr.

Frauenleiden

behandelt operationslos Homöopath. Frau Riedel Heilinstitut, Gels.-Neustadt, Rheinfeldstr. 42. Sprechstunden von 9-4 Uhr. Bitte genau auf Nr. 42 zu achten.

Kranke!

Rheumatismus, Gicht, Ischias werden mit Magnetismus und Homöopathie erfolgreich bekämpft. Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Augen und Ohrenleiden, Ausschläge aller Art, sowie sämtliche Frauenleiden werden schnell und gründlich geheilt.

Fr. Jorzik,

Klarastr. 25. Sprechstunden: 9-12 u. 3-6 Uhr. Samstags nachm. keine Sprechstund.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschender Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Arzt. Leiter: Dr. med. Marek) Gelsenkirchen, Hofstr. 2 am Alten Markt. 15578 Sprechst.: 9 1/2-12 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten

kauft zum Selbstverbraucher zu höchsten Tagespreisen Hermann Meyer, Uhrmacher und Goldwarenhandl., Florastraße 38, I. Etl. Fernspr. 2281. In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche.

Zahle für

Kupfer 60 000 000 Rotg. 50 000 000 Messing 40 000 000 Zink und Blei 25 000 000 Viktorlastraße 6.

Während des Umbaus

Heimaufnahmen sowie Bestellungen auf Vergrößerung. Hindenburgstr. 33, III. Et. Tel. 720. (Paßbilderschnittstelle). Photograph Albert Lange.

Elektromotore

35-40% unt. Fabrikpreis, Lagerbes. erbet. Böcking & Co., Gelsenkirchen Weststraße 18. Telefon 3694.

Radermacher's Salbe

geschw. offene Beine, Hautaussch. Hämorrhoid. etc. Wunden usw. Ueberall erhältlich. Hauptverlag: Engel-Apothek, Bochumerstr. 74.

Künstl. Zähne

mit und ohne Gaumenplatte — meine Spezialität! Kronen, Brücken, Stitzzähne ohne die lästige Platte. — Alte Gebisse werden umgearbeitet und repariert in einem Tage. Zahnziehen nach langjährig erprobter Methode. Plombieren, Reinigen. Schonendste Behandlung. Billigste Berechnung. Zahlreiche Anerkennungen durch Weiterempfehlungen. 10091

Dentist Hidding

Ringstraße 27. Sprechstunden täglich 9-6 Uhr. Samstags nur bis 2 Uhr; Son- und Feiertags 9-11 Uhr.

Wandergruppe „Gut-Klang“

Rotthausen feiert am Samstag, den 6. Okt. 1923, im Saale des kath. Vereinshauses, Rotthausen, einen

Theater-Abend

unter Mitwirkung der Wandergruppe „Frei-Weg“, Gelsenkirchen, u. der Kapelle Berthold. Einlaß 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. N. B. Sämtlichen Wandervereinen diene dieses als Einladung. 24854 D. V.

Trabrennen

Gelsenkirchen 22410 am 7. und 14. Oktober, 1 Uhr. Täglich 7 Rennen. Preise: 15 Milliarden.

Städtische Bilderschau

Kaiserstraße 67 Spielzeiten: Samstag: 7 1/2 Uhr Abendvorführ. für Erwachsene Sonntag, Montag und Dienstag: 3, 5, 7, 9 Uhr Mittwoch: 3 und 5 Uhr

Natur im Film.

Rezitation aus Regiers Werken. Herr Louis Radecker. 24810

Filmvorführung: Ut mine Stromtid

Lustspiel in 6 Akten nach Fritz Reuters „Olle Kamellen“. Musikbegleitung.

Tanzschule Fischbach

Tel. 1533. Gr. Parketts. Kampstr. 35. Neue Kurse beginnen: Für Anfänger, Donnerstag, den 11. Okt. abends 8 Uhr, Sonntag, den 14. Okt. nachmittags 4 Uhr. Für Fortgeschrittene, Mittwochs abends 8 Uhr, Samstags 6 Uhr. 24884

Englisch

Französisch. Neue Tages- und Abendkurse beginnen. Anmeldungen jederzeit. E. Hartmann, Glückaufstr. 28.

Warnung.

Ich werde jeden der über mich unwahre Verleumdungen verbreitet u. mich eines schweren Verbrechens beschuldigt, gerichtlich belangen. R. Koch, Röhlingshausen, Bochumerstraße 9. 24870

1 Milliarde Belohnung!

Neues Fahrrad, Marke Witter, Nr. 102208, gelbe Felgen, schwarze Schutzbleche, Excelsior-Bereifung u. nach oben gebogene Lenkstange gestohlen. An der oberen Kassenstange ist die Emalle teilweise abgegraben. Zweckdienliche Angaben will man bei der Kriminalabteilung, Bankstraße, Zimmer 64, machen. 24923

Kristall-Palast

Weltmeisterschafts-Ausscheidungskämpfe Heute Samstag ringen folgende Paare:

Jipps gegen Sydow Neger-Champion Amerika gegen M-Ringer v. Niederrhein Kubek gegen Schadi Schlesien (Schmiedem.) Herten i. W.

Das spannende Treffen: Paul Versen gegen Willi Worgul Weltmeister Frankreich gegen Deutscher Meister (Gelsk.) Die Sonntagskämpfe werden Samstag abend von der Bühne aus bekannt gemacht. 24912

Vor den Kämpfen das erstkl. Varietee-Programm!

Wandergruppe „Gut-Klang“

Rotthausen feiert am Samstag, den 6. Okt. 1923, im Saale des kath. Vereinshauses, Rotthausen, einen

Theater-Abend

unter Mitwirkung der Wandergruppe „Frei-Weg“, Gelsenkirchen, u. der Kapelle Berthold. Einlaß 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. N. B. Sämtlichen Wandervereinen diene dieses als Einladung. 24854 D. V.

Trabrennen

Gelsenkirchen 22410 am 7. und 14. Oktober, 1 Uhr. Täglich 7 Rennen. Preise: 15 Milliarden.

Städtische Bilderschau

Kaiserstraße 67 Spielzeiten: Samstag: 7 1/2 Uhr Abendvorführ. für Erwachsene Sonntag, Montag und Dienstag: 3, 5, 7, 9 Uhr Mittwoch: 3 und 5 Uhr

Natur im Film.

Rezitation aus Regiers Werken. Herr Louis Radecker. 24810

Filmvorführung: Ut mine Stromtid

Lustspiel in 6 Akten nach Fritz Reuters „Olle Kamellen“. Musikbegleitung.

Tanzschule Fischbach

Tel. 1533. Gr. Parketts. Kampstr. 35. Neue Kurse beginnen: Für Anfänger, Donnerstag, den 11. Okt. abends 8 Uhr, Sonntag, den 14. Okt. nachmittags 4 Uhr. Für Fortgeschrittene, Mittwochs abends 8 Uhr, Samstags 6 Uhr. 24884

Englisch

Französisch. Neue Tages- und Abendkurse beginnen. Anmeldungen jederzeit. E. Hartmann, Glückaufstr. 28.

Warnung.

Ich werde jeden der über mich unwahre Verleumdungen verbreitet u. mich eines schweren Verbrechens beschuldigt, gerichtlich belangen. R. Koch, Röhlingshausen, Bochumerstraße 9. 24870

1 Milliarde Belohnung!

Neues Fahrrad, Marke Witter, Nr. 102208, gelbe Felgen, schwarze Schutzbleche, Excelsior-Bereifung u. nach oben gebogene Lenkstange gestohlen. An der oberen Kassenstange ist die Emalle teilweise abgegraben. Zweckdienliche Angaben will man bei der Kriminalabteilung, Bankstraße, Zimmer 64, machen. 24923

Flach- oder Verdeckwagen

60 bis 70 Zentner Tragkraft oder mehr, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 24904 d. d. Gesch.

Bettstellen

mit Auflegematrizen zu kaufen gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. 24903

Teppich,

Größe zirka 3 1/2 x 4 1/2, sowie großes Bild zu kauf. gesucht od. gegen Lebensmittel einzutauschen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 24905 d. d. Gesch.

Kleiderschrank

Stilvoll, neu, wegen Platzmangel zu verkaufen. Wilhelmstr. 13. 2. Etage rechts. 24868

3 Millionen

zahlen für 24853 Weinfaschen Hennes & Wäkop. Bahnhofstr. 77.

Wollener Schlüpfer

neuer Gummizug und Zimmerrollen zu verkaufen. Zu sprech. v. 2-5 Uhr. 24927 Ueckendorferstr. 269. Ecke Berstr. 2. Et. 2. Tür rechts.

Zahle

höchste Preise für Schuhe u. Leder 221671 Viktorlastr. 30. Auswanderer! Spanisch. Unterricht wird erteilt. Schriftl. Anerb. u. Nr. 24897 an die Geschäftsstelle.

Schwarzer Stoff

für Wintermantel u. fast neuer Ueberzieher zu verkaufen. 24851 Berlinerstr. 1. 3. Tr.

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 24920 d. d. Gesch. Horzlicher Wunsch 35181r. Beamten- tochter, evgl., von Jugendl. Aussehen, ersehnt in einem guten, gebildeten Menschen, den Lebenskameraden und erb. erb. Zuschritten u. Nr. 24921 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fahrrad

zu verkaufen. 24922 Kirchhoff, Bochumerstr. 142. Hinterh.

Jagdhund

zu verkaufen. 24928 N. B. i. d. Geschäftsst. Echter 24928

Kabinen-Rohrplattenkoffer

1 m l., m. Messing- u. Lederbeslag zu verkaufen. Rothhausen, Grüner Weg 19. I. Etage.

Verloren

fast neue Damenschuhe auf dem Wege von Bismarckkolonie, Linsen-, Kapsellen- u. König Wilhelmstraße. Gegen eine Belohnung abzugeben. 24900 Bismarckkolonie 8b.

Achtung!

Zahle die höchsten Preise für: Kupfer 50 Millionen Rotg. 40 Millionen Messing 30 Millionen Zink und Blei 20 Millionen A. Gutsche Florastr. 50a, Hinterhaus.

Drucksachen für Handel und Gewerbe in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert in der Buch- und Kunstverlagsanstalt C. H. M. G. Gelsenkirchen, Abstr. 37